



Givat Haviva

Dagmar-Schmidt-Stiftung gegründet

Die bürokratischen Hürden sind genommen. Die Dagmar-Schmidt-Stiftung ist gegründet, unter maßgeblicher Mitarbeit von Givat Haviva Deutschland. Dagmar



Dagmar Schmidt †

Schmidt war bis 2005 die Vorsitzende unseres Vereins, Mitglied des Bundestags und versierte Außenpolitikerin. „Trotz der enormen Anforderungen, die das Mandat als

Bundestagsabgeordnete mit sich brachte, hat sich Frau Schmidt unermüdlich für die Belange Israels und ein friedliches Miteinander von Juden und Arabern eingesetzt.“ betonte der ADD-Präsident Josef Peter Mertes bei der Urkundenübergabe. „Dabei waren ihr auch die Beziehungen Deutschlands zu Israel eine Herzensangelegenheit. Dieses interkulturelle Engagement soll an dieser Stelle ausdrücklich gewürdigt werden“, so Mertes weiter. Ihr zu Gedenken und zur weiteren Ver-



Aus der Hand des Präsidenten der zuständigen rheinland-pfälzischen Aufsichtsbehörde, Josef-Peter Mertes, erhalten Reinhard Schmidt, Friedel Grützmaker (rechts), Alex Elsohn (links) und Edgar Wagner (Mitte) die Stiftungsurkunde

folgung der Ziele, für die Dagmar zu Lebzeiten sich so beharrlich einsetzte, hat Reinhard Schmidt, ihr Ehemann, diese Stiftung ins Leben gerufen. 28 000 Euro sind das Startkapital, doch es sollen deutlich mehr werden. Stiftungszweck ist die Förderung deutsch-jüdisch-arabischer Austauschprogramme. Edgar Wagner, Vorstandsmitglied von Givat Haviva Deutschland e.V., und Alex Elsohn als Vertreter von Givat Haviva Israel sind neben dem Stifter im Stiftungsvorstand.

www.dagmar-schmidt-stiftung.de

Auszug aus der Satzung der Stiftung

„Zweck der Stiftung ist die Förderung der jüdisch-arabischen Verständigung. Dieser Zweck soll insbesondere durch die Unterstützung von deutschen Jugendlichen und jungen jüdischen und arabischen Israelis erfolgen, die an Projekten zur jüdisch-arabischen Verständigung mitwirken.“

„Die Stiftung verfolgt diesen Zweck insbesondere durch die finanzielle Unterstützung von deutschen Jugendlichen und jungen jüdischen und arabischen Israelis.“





Das Erbe der Hilde Domin

Schriftstellerin vermachst hohen Betrag an Givat Haviva



Sie nannte sich „mit dem Namen einer Insel“ – nach Santo Domingo. Der Staat hatte ihr das Überleben ermöglicht, dort hatte sie zu schreiben begonnen. Hilde Domin, geborene Löwenstein, verheiratete Palm, begann nach dem Tod ihrer Mutter im Jahr 1951 zu schreiben. Da war sie 42 Jahre alt.

Der neue Name Hilde Domin bezeichnete ihre „zweite Geburt“ als Dichterin und diente auch dazu, ihr Werk nicht in Konkurrenz zu dem ihres Mannes, des Archäologen und späteren Hispanisten Erwin Walter Palm, treten zu lassen.

Hilde Domin, geboren am 27. Juli 1909 in Köln, stammt aus einer bürgerlichen, assimilierten jüdischen Familie und studierte Jura, Nationalökonomie, Soziologie und Philosophie in Köln, Bonn und Heidelberg. Sie promovierte 1935 in Florenz, nachdem sie das zunehmend vom Nationalsozialismus geprägte Deutschland 1932 mit Erwin Walter Palm verlassen hatte. 1936 heirateten sie in Rom. Doch auch das faschistische Italien war bald kein sicherer Ort mehr für jüdische Emigranten. Nach London, wohin die beiden 1939 geflüchtet waren, wurde 1940 die Dominikanische Republik zur letz-

ten Station ihres Exils. In Santo Domingo arbeitete Hilde Palm zunächst als Übersetzerin, ab 1948 hatte sie eine Dozentur für deutsche Sprache an der Universität inne. 1961 kehrte sie nach Heidelberg zurück. In Domin 1968 erschienenen Roman „Das zweite Paradies“ haben sich viele ihrer Erfahrungen der Rückkehr niedergeschlagen. Neben diesem und den Gedichten umfasst ihr Werk auch autobiographische, essayistische und lyriktheoretische Schriften. Ihre Reflexionen über das Schreiben und die Sprache, teils lyrisch, teils didaktisch-aufklärerisch, durchziehen auch viele ihrer poetischen Texte.

Wer es könnte

Wer es könnte
die Welt
hochwerfen
daß der Wind
hindurchfährt.

Die Heimat, ihr Verlust und die Frage nach ihrem Wiedererlangen sowie das Exil bilden zentrale Themen ihrer literarischen Texte. Zugleich wies Domin eine rein biografische Lesart zurück: „Mein Werk soll nicht auf das Biografische reduziert werden, es soll auf seine Wahrhaftigkeit hin

und seine Lebenswürdigkeit hin, auf unser aller Lebenswürdigkeit hin angesehen werden.“ In diesem Anspruch lässt sich die Forderung nach gelebter Humanität sowie die aktive Auseinandersetzung mit der Zeitgeschichte erkennen, die Domin auch bis zu ihrem Tod mit 96 Jahren aufmerksam betrieb: „Ich möchte wissen, was gespielt wird. Ich bin ein neugieriger Mensch.“

Hilde Domin starb am 22. Februar 2006 in Heidelberg.

Margret Karsch

Hilde Domin war eine gute Freundin und große Unterstützerin von Givat Haviva. Der Verein möchte dieses großzügige Vermächtnis im Sinne von Hilde Domin verwalten und ihr ein bleibendes Gedenken bewahren. Es soll eine Anthologie jüdischer und arabischer Texte erscheinen. Hans-Georg Meyer, der Hilde Palm-Domin auch persönlich verbunden war, wird sich um das Projekt kümmern.



Wo ist unser Unterschied?

Von Angesicht zu Angesicht

Hallo, mein Name ist" - So beginnen die meisten der Einträge im Web-Blog zum Projekt „Von Angesicht zu Angesicht – Begegnungen“ auf dem Portal von Givat Haviva. Da stellen sich noch vor Beginn der Projektteilnahme Kfir, Bonan, Galia, Hanna Jbara und mit ihnen noch viele weitere jüdische und palästinensische Jugendliche



Dialogprojekte werden jetzt auch durch israelische Geschäftsleute gefördert.

vor, beschreiben sich selber kurz. Sie sind Teil der über 4.500 SchülerInnen, die im letzten Jahr in ihren Klassenverbänden an diesem Programm teilgenommen haben. Diese immense Zahl von TeilnehmerInnen wurde nicht nur

durch die konsequente, langfristige Aufbauarbeit des Projektteams in Givat Haviva und gefördert durch das Land Rheinland-Pfalz erreicht, sondern vor allem auch durch den Einstieg als Förderer eines Kreises von israelischen Wirtschaftsführern.

Es ist wohl das erste Mal in der Geschichte der Friedensprojekte in Israel, dass leitenden Manager und Aufsichtsräte sich so verpflichtend in einem Dialogprojekt für jüdische und arabische Jugendliche einsetzen. Damit verbunden aber ist auch ein ganz neuer Ansatz in der nachhaltigen Umsetzung dessen, was wohl alle immer im Visier haben: den Einbezug eines Großteils

der Bevölkerung in die Begegnung zwischen den sich befremdet gegenüberstehenden Seiten. Dies soll erreicht werden durch einen Masterplan in praktischem Geist, der zu einer jährlichen Beteiligung von 30.000 Ju-

gendlichen alleine in diesem Projekt „Von Angesicht zu Angesicht – Begegnungen“ führen soll und über diese große Zahl auch entsprechend die Familien und den Umkreis der Teilnehmer.

Ein wesentlicher Grundstein zur Umsetzung des Plans ist nicht nur die zielorientierte Führung, sondern das Prinzip der Förderung durch die israelischen Geschäftsleute: für jeden Euro, den das Programm als Spende aus dem Ausland erhält, setzen sie ihrerseits einen Euro dazu. Und das sind wirklich sehr erfreuliche Nachrichten aus Israel ...

Gleichzeitig begann das gegenwärtige Schuljahr mit der Bestätigung, dass unsere Projekte nie eine Insel für sich sind. Unser „Flaggschiff“-Projekt „Kinder lehren Kinder“ wurde durch den zu Beginn des Schuljahres einsetzenden Lehrerstreik schwer getroffen. Die für knapp zehn Wochen ausgesetzten Schulstunden müssen nun nachgeholt werden und die für das Projekt vorgesehenen Schulen können ihre Klassen und Lehrer nicht mehr freistellen für unser preisgekröntes Sonder-



programm. Somit wird dieses Schuljahr zum ersten seit genau 20 Jahren, wo „Kinder lehren Kinder“ nicht zur Ausführung kommen wird.

Aber die Not wird auch zur Tugend. Die Monate bis zum September werden nun intensiv genutzt zur Überprüfung der Methodik des Projekts, zur Neu-Strukturierung der Projektarbeit im Rahmen des jüdisch-arabischen Zentrums für Frieden um dann mit Beginn des neuen Schuljahres unter Sammlung aller, umständehalber gestauten, finanziellen Ressourcen und mit neuer Kraft das Erfolgsprogramm wieder am Laufen zu haben.

Die weiterhin brennende Aktualität unserer Arbeit wird nicht nur bezeugt, durch die ebenfalls im Web-Blog unseres Portals von einem 16,5 Jahre alten Jugendlichen gesetzten Frage „Was kann der Unterschied sein zwischen uns?“ – Es ist die auch im Ausland bekannte weiterhin instabile Situation im Nahen Osten, welche nach wie vor die Menschen und vor allem die Jugendlichen vor Ort

beeinflusst. Und es sind politische Vorgänge in Israel, welche immer von neuem wieder das Verhältnis zwischen Juden und Araber im Staate beeinflussen. Diesen Januar war es das ad-acta-Legen ohne Konsequenzen des ausserparlamentarischen Untersuchungsberichts zum gewaltsamen Vorgehen der Polizei gegen demonstrierende arabische Staatsbürger im Oktober 2000. Damals kamen dreizehn Bürger durch den unverhältnismäßigen Polizei-Einsatz ums Leben. Die Wunden in den Beziehungen zwischen Juden und Arabern in Israel wurden damals wieder aufgerissen und ein ergebnisloses Beiseitelegen der damit verbundenen Untersuchungen tragen nicht wirklich zu einer Vertrauensbildung bei.

So machen wir wie immer weiter, stets bemüht allen Bürgern in Israel und den Menschen in den palästinensischen Gebieten eine Plattform zu sein auf einem Weg der in eine gemeinsame, positive Zukunft führen soll.

Alex G. Elsohn

Direktor Europa Givat Haviva

Termine

60 Jahre Israel

8. Mai, 15 bis 20 Uhr
Teilnahme des Berliner Freundeskreises mit einem Stand an der Festveranstaltung „60 Jahre Israel“ auf dem Gendarmenmarkt in Berlin

2. Dezember: mit Kurt Beck, Hanna Siniora und Gavri Bar-Gil in Berlin

Ausstellungseröffnungen

4. Juni, Landtag von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

1. September, Arnsberg (Sauerland)

Jugendbegegnung

„Face to Face“

20.-29. August (je zehn jüdische, arabische und deutsche Jugendliche) in Mainz



Impressum

Hrsg: Givat Haviva Deutschland e.V.,
Friedel Grützmacher (verantw.)
Klarastraße 23, 55116 Mainz

Bitte ausfüllen und schicken an:

Givat Haviva Deutschland e.V. • Klarastraße 23 • 55116 Mainz



Ich/Wir möchten Mitglied werden im Verein „Givat Deutschland“ und stelle/stellen hiermit einen Beitrittsantrag.

Name/Organisation Vorname Beruf Alter
Straße PLZ/Ort Telefon

e-mail: _____

Den Mitgliedsbeitrag von jährlich _____ (mind. 72.- Euro/institutionelle Mitglieder mind. 150.- Euro) bitte ich von meinem/unserem Konto mit der folgenden Nummer

_____ bei der Bank _____, BLZ _____ abzubuchen. Diese Einzugsermächtigung kann ich jederzeit durch Mitteilung an den Verein widerrufen.

Datum Unterschrift